

Martina Hartl: *Leichen, Asche und Gebeine. Der frühchristliche Umgang mit dem toten Körper und die Anfänge des Reliquienkults*. Regensburg: Schnell & Steiner 2018 (Handbuch zur Geschichte des Todes im frühen Christentum und seiner Umwelt 3). 240 S. € 39.95. ISBN: 978-3-7954-3258-4.

Dieses Buch, das auf einer Regensburger Dissertation der Autorin basiert, bietet eine Einführung in die frühe Entwicklung des christlichen Reliquienkultes. Die Arbeit selbst ist dabei dreigeteilt. Im ersten Hauptkapitel werden die theologischen Grundlagen für die Bestattung besprochen; dabei tritt die in der rezenten Forschung bereits mehrfach herausgearbeitete, ambivalente Haltung der Kirchenväter hervor, die einerseits die Unerheblichkeit der Bestattung für die Auferstehung, andererseits den würdigen Umgang mit den Leichen der verstorbenen Christen forderten. Einig waren sich die spätantiken Theologen und ihre Gemeinden vor allem in der Ablehnung der Kremierung; zugleich war der christliche Umgang mit den Toten durch eine starke regionale Eigenständigkeit gekennzeichnet. Hartl verweist dafür exemplarisch auf die ägyptischen Kopten und die dort gebräuchliche Mumifizierung der Heiligen. Im zweiten Hauptkapitel beschreibt das vorliegende Buch die Ausbreitung des Reliquienkultes. Ausgehend von Cyril Mangos Feststellung, dass die Etablierung der Verehrung von Leichen im Christentum besonders erklärungsbedürftig sei,<sup>1</sup> zeichnet die Autorin hier nach, wie einerseits das römische Recht die Nähe zu Leichen etwa durch deren Verweis vor die Stadtmauern im Alltag zu verhindern suchte, andererseits die christlichen Gemeinden die Nähe zu den Reliquien der Märtyrer herstellten. Dabei entstand im christianisierten Römischen Reich ein erheblicher Widerspruch zwischen der restriktiven kaiserlichen Gesetzgebung und einer gegenläufigen Praxis, in die mit dem Kirchenvater und Bischof von Mailand Ambrosius eine äußerst prominente Figur der kirchlichen Hierarchie involviert war. Seine Erhebung der Gebeine der Märtyrer Protasius und Gervasius führte zur Verbindung von Reliquie und Altar. An dem damit immer weiter etablierten Reliquienkult kam immer wieder Kritik auf, vor allem von Seiten der noch nicht christianisierten Bevölkerung des Reiches; zugleich

<sup>1</sup> C. Mango: Preface. In: J. Wortley: *Studies on the Cult of Relics in Byzantium up to 1204*. Farnham/Burlington 2009 (Variorum Collected Studies Series 935), IX–X, hier IX (zitiert bei Hartl 39).

wird die zentrale Stellung der Reliquien in der Frömmigkeitspraxis der christlichen Gemeinden immer deutlicher. Schließlich wurden den Reliquien apotropäische und heilende Fähigkeiten zugeschrieben. Im dritten Hauptkapitel geht es schließlich um das Verhältnis von Städten und Reliquien, genauer um die Funktionen, die die sterblichen Überreste der Heiligen für die Etablierung des Machtanspruchs der kirchlichen Hierarchie in den Metropolen des spätantiken Römischen Reiches spielen konnten. Für Rom erklärt Hartl die in der Kirche des westlichen Reichsteils deutlich spürbare Zurückhaltung bei der Zerteilung von Reliquien auch damit, dass die Päpste früh erkannt hätten, dass ihr Anspruch auf Vorrang auf den möglichst ungeteilten Körperreliquien der hier bestatteten Apostel beruhte. Für Alexandria lässt sich der Effekt der Verdrängung vorchristlicher Kulte nachzeichnen, wenn Johannes der Täufer die Serapis-Verehrung ersetzte. In Antiochia dienten Reliquien vor allem zur Anbindung des syrischen Hinterlandes, in Konstantinopel zur Absicherung des Rangs der neu gegründeten Hauptstadt. Bei der Besprechung der Stephanusreliquien überlegt die Autorin unter anderem, welche Bedeutung diese in Jerusalem verehrten Gebeine für das Verhältnis von Juden und Christen hatten; dieses Kapitel verfolgt zudem die Reliquien dieses Erzmärtyrers nach Menorca – auch hier dienten sie als Instrument in der Auseinandersetzung mit der jüdischen Gemeinde auf der Mittelmeerinsel – und nach Nordafrika, wo sie in der Auseinandersetzung mit den Donatisten um die richtige Märtyrerverehrung eine wichtige Rolle spielten.

Die vorliegende Studie ist verständlich geschrieben, klar aufgebaut und gut nachvollziehbar. Dabei bleibt sie jedoch vorsichtig und tendiert zur Harmonisierung widersprüchlicher Befunde; die neue These liegt dem Buch hingegen weniger. Ein Beispiel: Dass die Kremierung von den frühen Christen einheitlich abgelehnt wurde, dies aber auch zugleich einem breiteren Trend zur Körperbestattung in der spätantiken Gesellschaft entsprach, ist natürlich völlig richtig und entspricht dem Stand der Forschung. Doch könnte man noch weiterdenken: Wenn die Theologen wie Athanasius von Alexandrien hier auf das Vorbild Christi rekurrten, bestätigten sie damit wirklich die „Erdbestattung“ (27)? Diese kann ja auf mehrere Weisen erfolgen; in der Spätantike dachte man dabei sicherlich eher an Katakomben, also eine Körperbestattung in einer Grabnische aus Stein, nicht eigentlich an eine Erdbestattung wie am mittelalterlichen Kirchhof späterer Epochen. Öfters

wünscht man sich noch weitergehende Literaturhinweise: Für den Grabbrauch der Kopten liegen mittlerweile auch sehr gute naturwissenschaftliche Untersuchungen an Mumien vor; zu den Ungleichzeitigkeiten der spätantiken Entwicklung ließe sich auf die aktuelle archäologische Diskussion verweisen, die gezeigt hat, dass gerade die Fokussierung auf die großen Metropolen ein zu einseitiges Bild vom Wechselspiel zwischen Heiligengrab und Bestattung der Gemeindemitglieder und deren Verlagerung in die Siedlungen liefert. Bei dem Verweis auf die Fristen der Totentrauer (34–37) ließe sich nicht nur auf die Kontinuitäten abheben, sondern auch der patristische Vorbehalt etwa gegen das römische Novemdiale herausheben. Hier erweist sich die insgesamt durchaus breite Literaturbasis mitunter als zu dünn; es fehlt beispielsweise das für die Trauerfristen noch immer einschlägige Werk von Carl Gustav Homeyer<sup>2</sup>. Auch werden von Arnold Angenendt nur zwei Aufsätze zitiert, sein Buch über Heilige und Reliquien<sup>3</sup> fehlt hingegen in der Bibliographie. Zusammenfassend ist die vorliegende Studie ein nützlicher Einstieg in die Geschichte des frühchristlichen Umgangs mit den Reliquien, der gut gegliedert und übersichtlich die wichtigsten Aspekte bietet und weitgehend auf dem Forschungsstand zusammenfasst; im Detail fordert der Band aber auch zur weiteren Beschäftigung mit diesem wichtigen Kapitel der historischen Entwicklung heraus, deren Folgen etwa im Bestattungswesen weit über die Kirchengeschichte selbst hinausgehen und bis in die Gegenwart nachwirken.

- 2 C. G. Homeyer: Der Dreißigste. Berlin 1864 (Abhandlungen der Preußischen Akademie der Wissenschaften, Philosoph-Historische Klasse 1863,3).
- 3 A. Angenendt: Heilige und Reliquien. Die Geschichte ihres Kultes vom frühen Christentum bis zur Gegenwart. 2. Aufl., Hamburg 2007.

---

Romedio Schmitz-Esser, Graz  
romedio.schmitz-esser@uni-graz.at

**[www.plekos.de](http://www.plekos.de)**

Empfohlene Zitierweise

Romedio Schmitz-Esser: Rezension zu: Martina Hartl: Leichen, Asche und Gebeine. Der frühchristliche Umgang mit dem toten Körper und die Anfänge des Reliquienkults. Regensburg: Schnell & Steiner 2018 (Handbuch zur Geschichte des Todes im frühen Christentum und seiner Umwelt 3). In: Plekos 20, 2018, 387–389 (URL: <http://www.plekos.uni-muenchen.de/2018/r-hartl.pdf>).

---